



Usama Bin Ladin

Das Ende des Globalislamisten

Hin und zurück dauerte es drei Stunden. Der Überfall währte 40 Minuten. Den Weg zu den oberen Hausetagen in Abbottabad sperrten Stahltüren ab. Einer der 23 Navy-Seals sprengte die erste Tür. Treppauf töteten sie im zweiten Stock den 23jährigen Khalid Bin Ladin. Indes dieser Lärm um Mitternacht hoch drang, öffnete sein Vater die Stahltür zu seinem Zimmer, steckte den Kopf heraus und lief in den Raum zurück. In Matt Bissonnettes Version, der hinter dem Mann an der Spitze hochkam, geriet das Herausschauen zum Moment, als ein erster Schuss Usama Bin Ladins Kopf traf.

Er griff weder zur Makarow noch zur Maschinenpistole. Zuletzt sah er laut Bergen, wie seine jüngste Frau Amal al-Fatah nach Schenkelschuss (Bissonnette: Knöchel) auf das Bett fiel und Soldaten auf ihn feuerten. Hingegen meint Bissonnette, sie drangen ein und töteten nur noch den am Boden zuckenden Körper durch Schüsse. Fernab im Weißen Haus hörten Präsident Obama und sein Team später, die einiges davon live sahen, am Sonntagabend, den 1. Mai 2011, die erhoffte Rede "Geronimo E.K.I.A.: UBL im Gefecht getötet". Vor Ort war es nach Mitternacht.

Im Arabischen Meer

Die Häscher waren unsicher, ob Usama Bin Ladin dort lebte. Ab Jahresmitte 2010 verfolgten sie diese Spur. Seit Weihnachten spähten sie das 240 Kilometer im Land gelegene Grundstück des Scheichs aus, wie ihn seine Anhänger nannten. Jedoch gab es keinen Beweis, dass es "UBL" war. Zwar sahen Satelliten einen Spaziergänger im Garten, aber nicht voll erkennbar. Dort lebten sein Kurier Ibrahim Said Ahmad alias Abu Ahmad al-Kuwaiti samt Bruder und Familie, die als Arshad Khan und Tariq Khan lokal einkauften. Die aufgehängte Wäsche schien zu "passen".

Aus der Googleansicht erinnert der Grundriss jenes "Arabergeländes" an Palästinas Karte von 1947. So, wie sie Vereine im Symbol tragen. Offen bleibt hier die Spur zum lokalen Architekten, dessen Sohn Buchautor Peter L. Bergen interviewt hat. Der Sohn oder Bauherr sollten auch wegen der Stahl- und Scheintüren gewusst haben, dass es um eine hohe Person (Arabien) ging.

Fotos: CIA, Wiki



Was dachten sich der Architekt oder der Bauherr, indem sie eindeutig den Zuschnitt des Grundstücks wie die Palästinakarte 1947 wählten, wem gaben sie die Botschaft, sah man doch diesen Umriss nur aus der Vogelperspektive?

Die Risiken stiegen, als in jener mondlosen Nacht die teuerste Terroristenjagd in dieser pakistanischen Stadt endete. Der beschädigte Stealth-Hubschrauber, der dort gesprengt wurde, kostet 60 Millionen Dollar. Zwei Helikopter schwirrten ab, an Bord die Leiche des al-Qaida-Chefs. Er hatte durch die 9/11-Anschläge auf Amerika den Tod von 3.000 Menschen zu verantworten. Zudem noch viele mehr in seiner Terrorserie bis zu Londons Metro 2005.

Dann sollte noch eine Bombe im Flugzeug über Detroit und ein Auto am Times Square explodieren. Abgesehen von selbst ernannten Jihadis, glückte ihm nichts mehr, der eine Dekade floh. Fünf Jahre lebte er dort am Hindukusch, wo es niemand ahnte, mit drei Frauen, Kindern und Enkeln. Zwei Dutzend Menschen teilten sein Schicksal auf dem Anwesen, wo nahebei eine Militäarakademie lag. Im Morgengrauen folgte die Bestattung des 54jährigen Saudis vom Flugzeugträger "Carl Vinson" in den Weiten des Arabischen Meers.

Globaler Jihad

Den britisch-amerikanischen Buchautor und Journalist Peter L. Bergen riss Usama Bin Ladin in seinen Sog. Damals noch Produzent beim Kabelfernsehen CNN, traf er ihn im März 1997 in seiner Lehmhütte am Hindukusch. Er interviewte ihn, der sich als sanfter Führer gab. Aber er triefte vor Hass und erklärte Amerika, Christen und Juden den Krieg. Wenige nahmen ihn ernst, was ein Hauptfehler gewesen sei.

Die Quittung kam als 9/11. Bergen, der durch Bücher zu Bin Ladin's al-Qaida hervortrat, war nach dessen Tod dreimal dort, ehe das Haus des Terrorchefs am 25. Februar 2012 abgerissen wurde. Es drohte, zu einer Pilgerstätte zu werden.

Im Fokus der Enthüllungsgeschichte stehen Fakten und Meinungen auf amerikanischer Seite. Da sind Informationen, dass es der CIA nie gelang, einen Spion in al-Qaida wegen ihres "religiösen Fanatismus" einzubringen. Oder dass der Verein riesiges Blutvergießen anstrebe: Öltanker, Bahn- und Metroanlagen. Oder dass sein Ableger im Irak unter Abu Musab az-Zarqawi Geiseln köpfte, um dies als Webvideo zu zeigen. Bin Ladin habe ihn für "Fanatismus" kritisiert. Ebenso für Krieg gegen Schiiten oder für die Hotelbomben in Amman 2005, als 60 Gäste einer Hochzeit umkamen. Anwerben wollte Usama Bin Ladin unzufriedene Afroamerikaner und Latinos in Amerika sowie (marokkanische) Jihadis in Düsseldorf und Europa. Über Revolten in Mittelost meinte er, dort möge das Gesetz der Sharia gelten.

Es gelang Bin Ladin, über 30 Video- und Audiobänder seit den Angriffen zu verbreiten. Zwar äusserte er sich darin zu vielen Themen und empfahl zum Beispiel die Werke des linken Linguisten Noam Chomsky. Doch erkannte niemand daraus, *wo* der Islamist war. Zudem hatte er seit 1997 der elektronischen Kommunikation entsagt und nur auf Kuriere gesetzt. Laut Bergen war für ihn das Hauptziel ein globaler Jihad, der dann auch Amerika ausschalten sollte ebenso wie er glaubte, sein Jihad habe die Sowjetunion zerstört.



Fotos: W.G. Schwanitz

Links ragt der Freedom Tower des One World Trade Centers empor

Kurier versus Kreativität

Packend stellt Bergen dar, wie Geheimdienste Gegenstrategien aufbauten: ein Netz könne nur durch ein Netz mobiler Einheiten bekämpft werden. Im CIA halfen Frauen mit ihrem Wissen um Beziehungen.

So kam Bin Ladins Kuriernetz ins Visir. Er selbst äusserte, chemische und nukleare Waffen zu besitzen. Zwar prahlte er da. Aber es gab ein amateurhaftes und unterfinanziertes Chemie- und Bio-Waffenprogramm al-Qaidas, dessen Chef Abu Shabab al-Masri am 28. Juli 2008 eine Drohne tötete. Nach 9/11 befürchtete Präsident Bush, Bin Ladin habe "womöglich eine A-Bombe".

Zu Verhören mit Zwang und Folter, die wahre und falsche Tips zum Kurier al-Kuwaiti ergaben, pocht Bergens Herz für Barack H. Obama: er lastete Amtsvorgänger George W. Bush an: viele Mittel gingen nach Irak, al-Qaida fiel aus dem Blick. Doch stellt er dar, dass es auch mit mehr Mühe wenig Ansatzpunkte, verpatzte Chancen 1999 und hohe Risiken gab, seit Ende 1995 das CIA-Kommando zu Bin Ladin unter Michael Scheuer wirkte. Der CIA-Chef Leon Panetta kritisierte Mitte 2010 dort den Kreativitätsmangel. Er brachte den Stein ins Rollen - und Obama, in dem Bergen gar einen "risikobereiten Politiker" sah, da ihm sein Stellvertreter Joe Biden und Verteidigungsminister Robert Gates zur "Operation Neptun Spear" abrieten.

Anfang vom Ende?

In der Draufsicht geht Bergen die Puste aus. Er ist nicht mit Arabisch vertraut (Basis des Jihads lautet "Qaidat al-Jihad").

So kommen die Einsichten anderer Seiten zu kurz, obzwar es Werke über Bin Ladin und seine arabischen Afghanen gibt.

Darin sieht man die panislamische Idee seit 1700, islamistische Ideologie 1856, 1898 und 1914 sowie den Verein der Muslimbrüder 1928, die Islamistenrevolte Irans 1979 und al-Qaida 1988 bis zur Globalära als irriige Antwort auf die Herausforderungen in der euro-amerikanischen Moderne.



Die Autobombe Faisal Shahzads verfehlte auf dem New Yorker *Times Square* Samstagabend, den 1. Mai 2010: die Taliban bildeten den Amerikaner pakistanischer Herkunft in Waziristan aus. Zu Anschlägen hatte Usama Bin Ladin aufgerufen, dessen Stunde ein Jahr später schlug.

Zudem erfand es Bin Ladin nicht, den "Feind hinter dem Feind" im Hinterland zu treffen. Wie man 14 US-Botschaften in Mittelost sprengt oder Zivilflieger entführt und in Zentren der Bevölkerung stürzt, berieten Aktivisten 1968 und 1973 in Kuwait, Algier und Bairut. Bergens Rede, Amerika hätte sich nach 9/11 aus Mittelost ziehen, nur al-Qaida jagen sollen, verfehlt wie der Krieg laufe "nur gegen al-Qaida" oder nenne man Terroristen nicht beim Namen, dann löse man ein Kommunikationsproblem, da ansonsten islamische Gefühle verletzt würden. Der Krieg geht nicht nur gegen gewisse Organisationen, sondern vor allem gegen die Ideologie des Islamismus.

Indes beharrt Bergen, der Islamismus wäre keine so existenzielle Bedrohung wie der Kommunismus und Nazismus. Dies sagt er, nachdem sich in ganz Mittelost Islamisten behauptet haben. Er sieht die Chance als gering an, dass al-Qaida oder ähnliche Gruppen dort an die Macht kommen. Dazu nur dies: in Mittelost brach keine Demokratie aus, Islamisten sind bereits massiv an der Macht und riefen auch schon zu Gewalt und Krieg auf. Er braucht nur die angekündigte Aufhebung des Friedensvertrags mit Israel durch Muslimbrüder am Nil zu sehen. Vorerst hinderte sie daran das Militär, dessen alte Garde freilich durch Präsident Muhammad Mursi kurz ausgetauscht wurde. Und al-Qaida arbeitet sich auch in Pakistan, Libyen, Irak, Syrien und Jemen voran.

Aber beizupflichten ist Bergen auch, dass Bin Ladins Ende keinerlei Schlussakt des Terrors im Zuge des Islamismus war. Möglich sei, dass Gruppen, Einzelne, al-Qaida unter Aiman az-Zawahiri oder Bin Ladins Söhne weitermachten. Jedoch boten sie nie echte Lösungen für die ökonomischen und politischen Probleme in Mittelost an. Ein spannendes Buch für eine gute Debatte.

Wolfgang G. Schwanitz

Peter L. Bergen: Die Jagd auf Osama Bin Laden. Eine Enthüllungsgeschichte. Aus dem Englischen von Helmut Dierlamm, Norbert Juraschitz, Thomas Pfeiffer, Heike Schlatterer und Karin Schuler. München: Deutsche Verlags-Anstalt 2012, 368 S.

Mark Owen [Pseudonym von **Matt Bissonette**]: No Easy Day. The Firsthand Account of the Mission That Killed Osama Bin Laden. New York: Dutton 2012, 316 S.